

Meine Religion – deine Religion: Mit den Methoden Think-Pair-Share und Placemat einen wertfreien Austausch ermöglichen

Inzwischen gibt es ganze Sammlungen an Methoden fürs Kooperative Lernen. Doch wer zu hoch einsteigt, wird schnell Misserfolge erleben. Das Gruppenpuzzle hat sich bewährt, ist aber nichts für den Anfang. Nachfolgend werden anhand eines Einstiegs ins Thema «Meine Religion – deine Religion» zwei Methoden vorgestellt, die sich auf vielfältige Weise einsetzen lassen und schnell die Vorteile des Kooperativen Lernens zutage fördern. **Stephan Schmidt**

Begründung des Themas

Auf den ersten Blick scheint das Thema nur etwas für Religionslehrpersonen bzw. Katechetinnen zu sein. Seit der Einführung des Lehrplans 21 denken jedoch auch immer mehr Regellehrkräfte über Möglichkeiten nach, wie man die neuen Themen im Fach NMG (Natur, Mensch, Gesellschaft) adäquat vermitteln soll. Vor allem der Kompetenzbereich ERG.4 im Fachbereichslehrplan «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» im 3. Zyklus des Lehrplans 21 stellt die Lehrpersonen vor das Problem: Wie vermittele ich das Thema Religion möglichst neutral und wertfrei?

Eine Möglichkeit, die bereits in den sechziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in einem religionswissenschaftlich geprägten Religionsunterricht praktiziert wurde, ist ein vergleichendes Darstellen der verschiedenen Weltreligionen und Weltanschauungen. Dieser Weg ist möglich, führte aber in der Vergangenheit nicht dazu, dass sich die Schüler/-innen angemessen orientieren konnten. Entsprechend wird es nur schwer möglich sein, auf diese Weise Kompetenzstufen zu erreichen, bei denen Schüler/-innen beispielsweise «ausgewählte Gebote und Regeln verschiedener Religionen erläutern» (ERG.4.2c) können sollen.

Als weiteres Argument spielt auch die Tatsache eine Rolle, dass niemand, also auch eine Lehrperson, Inhalte nie völlig neutral darstellen kann, weil jede Lehrperson die ethischen Normen, Regeln und Wertvorstellungen ihres Kulturkreises und ihrer Religion verinnerlicht hat und diese immer auch irgendwie ihren Unterricht prägen und im Schulalltag mitschwingen.

Der vorliegende Unterrichtsentwurf geht stattdessen folgerichtig einen anderen Weg, indem hier bewusst der Austausch im Vordergrund stehen soll. Dabei dürfen unterschiedliche Anschauungen durchaus thematisiert werden, so lange sie nicht dogmatisierend und vereinnahmend dargestellt werden. Die Kenntnis und das Wissen über andere Religionen und Weltanschauungen fördert auf diese Weise eine wertschätzende Haltung und Toleranz gegenüber dem Andersartigen.

Einsatzmöglichkeiten

Der hier vorgelegte Unterrichtsentwurf ist wie bereits angedeutet im Fach NMG auf der Sekundarstufe als Einstieg in das Thema «Ethik, Religionen, Gemeinschaft» denkbar.

Daneben kann der Unterrichtsentwurf im 6. Schuljahr in einem ökumenisch gestal-

teten Religionsunterricht auch als Einstieg in das Thema «verschiedene Religionen», aber auch ins Thema «Islam» dienen.

Voraussetzung ist in beiden Fällen jedoch eine Schüler/-innengruppe, die in Bezug auf ihren Migrationshintergrund und aufgrund kultureller und religiöser Durchmischung stark heterogen ist. In konfessionell homogenen Lerngruppen muss der Unterrichtsentwurf modifiziert werden.

Achtung: Für Schüler/-innen, die sich keiner Religion oder Konfession zugehörig fühlen, stellt sich irgendwann das Problem, dass sie sich in religiöser Hinsicht quasi heimatlos vorkommen. Dies gilt es aufzufangen, um das Gefühl von Ausgrenzung zu verhindern. Hilfreich kann es sein, diesen Schülern/-innen zu empfehlen eine Religion zu wählen, die sie am besten kennen oder für die sie sich ganz einfach besonders interessieren.

Zeitbedarf

Je nach Schüler/-innengruppe und ihrem Leistungsniveau sollte eine Doppelstunde für die Durchführung genügen. Bei Bedarf kann die Vorstellungsphase der Placemat-Ergebnisse auf eine nachfolgende Schulstunde verschoben werden.

Die verwendeten Methoden

Die Methoden des Think-Pair-Share und des Think-Group-Share wurden bereits im vorigen Artikel («Gruppenarbeit ist nicht gleich Kooperatives Lernen») dargestellt und bestehen aus drei Phasen:

1. Denken (Einzelarbeit)
2. Austauschen (Partner- bzw. Gruppenarbeit)
3. Vorstellen (im Plenum)

In der ersten Phase sollen die Schüler/-innen sich zunächst einmal alleine mit der Aufgabenstellung beschäftigen und versuchen, selbst auf die Lösung zu kommen. Ihre Ergebnisse schreiben die Schüler/-innen ins Heft oder in ein Notizheft, das sie fächerübergreifend speziell für solche Aufträge haben.

In der zweiten Phase tauschen die Schüler/-innen ihre Ergebnisse aus. Dies hat mehrere Funktionen. Zum einen trauen sich die Schüler/-innen in einem geschützten Rahmen, auch einmal eine Lösung zu nennen, bei der sie noch Unsicherheit verspüren. Im Zweier- oder Gruppengespräch kann eine falsche oder unvollständige Lösung noch einmal zurückgenommen, korrigiert oder ergänzt werden, ohne dass die Gefahr eines Gesichtsverlusts besteht. Zum anderen haben in dieser Phase alle Schüler/-innen die Möglichkeit, ihre Ideen auszutauschen. In einem klassischen Unterrichtsgespräch wäre das ein Ding der Unmöglichkeit.

In Phase drei werden schliesslich die Ergebnisse zusammengetragen, gegebenenfalls korrigiert oder ergänzt. Oft ist es sinnvoll, den Zufall bestimmen zu lassen, wer schlussendlich die Lösung vortragen darf.

Der Einsatzbereich dieser beiden Methoden ist schier unendlich. So kann das Think-Pair-Share je nach Bedarf als Einstieg in ein Thema oder auch als Wiederholung genutzt werden. Es kann in nahezu allen Fächern Verwendung finden. So beispielsweise in Mathematik, wenn eine schwierige Aufgabe gerechnet und anschliessend der Lösungsweg erklärt werden soll, aber auch in Deutsch oder naturwissenschaftlichen Fächern, wenn ein Text gelesen wird und hinterher das Verständnis überprüft werden soll. Auch können die Schüler/-innen auf diese Weise angehalten werden, Filme oder Vorträge von Mitschülern/-innen nicht einfach nur zu konsumieren. Auch das Placemat nutzt diesen Dreischritt von Denken, Austauschen und Vorstellen. Das Placemat hat seinen Namen von den Platzdeckchen

oder Tischsets, auf denen in vielen Gasthäusern und Restaurants der Teller und das Besteck für den Gast stehen.

Beim Placemat geben Sie den Schülern/-innen ein Blatt in die Tischmitte, das wie die Abbildung «Placemat» (siehe am Ende des Artikels) aussieht. Es sollte nicht kleiner als A3-Format sein, lieber etwas grösser, so dass jeder in der Gruppe gut in «seiner» Ecke schreiben kann. (So gross wie ein Platzdeckchen eben.)

Jede Schülerin, jeder Schüler schreibt nun in ihre, seine Ecke beim Prozess des Denkens mögliche Lösungen oder Ideen zur Aufgabenstellung hin. Dass man dabei voneinander abschauen kann, ist durchaus nicht negativ zu sehen. Wie schon beschrieben, brauchen Langsamstarter etwas Zeit und nicht selten auch einen Impuls von aussen, um mit der Aufgabe beginnen zu können. Manchem Kind hilft es bereits, wenn es sieht, dass die anderen in der Gruppe schon angefangen haben. Ein anderes Kind muss erst sehen, in welche Richtung die geforderten Ideen gehen sollen. In dieser Phase des Denkens sollten Sie als Lehrperson also weniger der Beschwerde einzelner Schüler/-innen nachgehen, dass jemand von ihnen abschreibt, als vielmehr darauf achten, dass hier nicht schon vorzeitig ein Austausch begonnen wird.

Nach einer festgelegten Zeit beginnt Phase zwei und damit der Austausch in der Gruppe. Hier gibt es unterschiedliche Möglichkeiten in der Vorgehensweise.

- a) Reihum tragen die Schüler/-innen in der Gruppe ihr Ergebnis vor. Danach findet ein offener Austausch in der Gruppe statt; einzelne Ergebnisse werden korrigiert, ergänzt oder zurückgenommen und die Gruppe trifft eine Auswahl für das, was sie in die Mitte des Placemats als gemeinsame Lösung schreibt.
- b) Ein zufällig festgelegtes Kind beginnt jeweils, in der Gruppe sein Ergebnis vorzutragen, die anderen ergänzen nur. Beispielsweise können Sie festlegen, dass das Kind beginnt, das jeweils am nächsten zur Wandtafel sitzt.
- c) Das Placemat wird mehrmals im Uhrzeigersinn gedreht, so dass jeder die Lösung der anderen Gruppenmitglieder anschauen kann. Danach bestimmen die Schüler/-innen, was sie in die Mitte schreiben wollen. Auch für die Wahl, was in die Mitte geschrieben wird, gibt

es unterschiedliche Möglichkeiten. Mal kann es Aufgabe sein, möglichst viele richtige Antworten in der Mitte zusammenzutragen. Ein anderes Mal muss sich die Gruppe auf eine gemeinsame Lösung, quasi die richtige oder beste Lösung, einigen.

Es besteht aber auch die Möglichkeit, für den Mittelteil des Blattes eine weiterführende Aufgabenstellung zu gestalten. Hier ein Beispiel: In Geometrie erhält jede Schülerin, jeder Schüler die Aufgabe, den Flächeninhalt eines Rechtecks zu berechnen. Die zu berechnenden Rechtecke der einzelnen Schüler/-innen sind dabei unterschiedlich lang und breit. (Jedes Kind rechnet also mit anderen Werten; die Aufgabenstellung an sich bleibt jedoch die gleiche.) Jede Schülerin, jeder Schüler rechnet nun für sich in ihrer, seiner Ecke des Placemats das Ergebnis aus. In der Phase des Austauschs drehen die Schüler/-innen nun das Placemat und prüfen jeweils die Rechnungen und Ergebnisse ihrer Mitschüler/-innen. Am Ende soll die Gruppe dann jeweils einen allgemeinen Rechenweg so darstellen, dass er möglichst allgemeinverständlich ist. In Phase drei stellen dann die Gruppen mithilfe ihres Placemats das Ergebnis in der Klasse vor.

Der Einsatzbereich für das Placemat ist ähnlich vielfältig wie für das Think-Pair-Share, bietet aber den Vorteil, dass in der Phase des Vorstellens gleich etwas Vorzeigbares vorhanden ist. Wenn die Gruppen jeweils einen Plakat-Marker zur Verfügung gestellt bekommen, kann das Placemat in Phase drei auch an der Wandtafel aufgehängt werden oder Sie gestalten in Phase drei einen Rundgang, quasi eine Ausstellung der Ergebnisse. Sie können auch von jedem Kind verlangen, eine bestimmte Farbe zum Schreiben in seiner Ecke zu wählen. Dadurch können Sie hinterher überprüfen, was jedes einzelne Kind geschrieben hat, und möglichen Verständnisproblemen nachträglich nachgehen.

Nun zum Ablauf des hier vorgestellten Unterrichtsthemas: Als Einstieg ins Thema bietet sich neben dem Aufgreifen eines aktuellen Ereignisses aus der Tagespresse auch ein Bild oder eine Karikatur an. In meinem eigenen Unterricht habe ich untenstehendes Lied (Liedkopie, siehe am Ende des Artikels) eingesetzt.¹ (Quelle: Horn, R., Landgraf, M., Walter, U. (Hrsg.) (2013). ReliHits. Lieder für den Religionsunterricht. Lippstadt: Kontakte Musikverlag.) Es ist hierzu auch eine De-

¹ mit freundlicher Genehmigung des Verlags.

	Islam	Hindu	Christe
Wichtige Gebete			
heilig Buch	Koran	Veden	Bibel
Traditionelle Kleidung	Körper bedeckt	Sari, Sherwari	
Götter	Allah	Vishnu Shivam Brahma	Gott
Feiertage	Bajram Kurbanbajram	Diwali KumbhMela Navarathri	Weihnacht Ostern
Gebets-Orte	Moschee	Tempel	Kirche
heilige Orte	Mekka		
Personen	Mohammed		Jesus
Heilige Symbol			

Abb. 1: Wichtige Begriffe, um Religionen miteinander zu vergleichen

mo-Version auf CD erhältlich. Im nächsten Schritt werden mittels Think-Pair-Share die Fragestellungen für die Erarbeitungsphase zusammengestellt. Die Schüler/-innen erhalten den Auftrag, in Einzelarbeit aufzulisten, welche Fragestellungen bzw. welche Unterscheidungsmerkmale für eine vergleichende Tabelle interessant sind. Je nach Leistungsniveau der Klasse sollten dabei ein oder zwei

Beispiele vorgegeben werden. Eventuell muss auch das Prinzip einer Tabelle nochmals in Erinnerung gerufen oder sogar vorgezeichnet werden. Achtung: Es geht hier darum, dass die Schüler/-innen die Begriffe für die einzelnen Zeilen der später zu erstellenden Tabellen (Abb. 1) finden.

Die Einzelarbeitsphase sollte nach Erklärung des Auftrags je nach Leistungsni-

veau der Schüler/-innen etwa zwei bis fünf Minuten dauern. In der Austauschphase vergleichen die Schüler/-innen paarweise ihre Ergebnisse, so dass in der anschließenden Plenumsphase die linke Spalte der später zu erstellenden Tabelle festgelegt werden kann.

Nun beginnt die eigentliche Erarbeitungsphase mittels Placemat-Methode. Als Material dienen fünf Plakate im Format A3, die zu einem grossen Placemat ausgelegt werden, das fast den ganzen Tisch ausfüllt. Dabei werden vier A3-Plakate zusammengelegt und mit Klebstreifen verbunden. Das fünfte A3-Plakat liegt in der Mitte obenauf. Hier soll in der Austauschphase die Tabelle erstellt werden.

Während der Einzelarbeitsphase schreiben die Schüler/-innen in ihre Ecke des Placemats ihre Ergebnisse zu den beiden Fragen: Welche Religion habe ich und was weiss ich über meine Religion? Dabei sind die im vorhergehenden Schritt erarbeiteten Merkmale bzw. Fragestellungen nun für die Schüler/-innen hilfreich, denn sie lenken die Ideen der Schüler/-innen bei der Frage «Was weiss ich über meine Religion?» in die gewünschte Richtung. Sieben bis zehn Minuten sollten für die Einzelarbeitsphase ausreichen.

Die Austauschphase dauert hingegen deutlich länger, da die Schüler/-innen nicht nur ihre Ergebnisse austauschen müssen, sondern anschliessend auf dem Plakat in der Mitte des Placemats eine Tabelle erstellen müssen. Um Zeit zu sparen, kann selbstverständlich eine vorgefertigte leere Tabelle bereitliegen. Die Schüler/-innen müssen dann die Ergebnisse während der Austauschphase nur noch in die leere Tabelle eintragen. Überschüssige Zeilen am Ende der Tabelle bleiben einfach leer. Bei mir selbst waren die Schüler/-innen im Erstellen von Tabellen bereits geübt, so dass sie damit keine Probleme hatten. Abbildung 2 zeigt das Ergebnis einer Gruppe dreier Schülerinnen am Ende der Austauschphase. Das vierte Feld blieb in dieser Dreier-Gruppe leer.

Im Plenum werden anschliessend die Gruppenergebnisse vorgestellt. Sinnvoll ist es, dabei die Plakate in der Mitte der Placemats nach vorne bringen zu lassen und einzeln von der Gruppe erklären zu lassen.

Dabei kann es vorkommen, dass Fehler in den Plakaten gefunden werden. So gibt es beispielsweise viele Aleviten, Hindu und liberal denkende Muslime, die in der Schweiz das Weihnachtsfest mitfeiern und so ihren Kindern den Eindruck vermitteln, als gehöre Weihnachten auch zu ihrer Religion. Solche Fehler sollten als Gesprächsanlass dienen

– eventuell aufgehoben für folgende Schulstunden –, in denen die Schüler/-innen von eigenen Festtraditionen in ihren Familien erzählen dürfen.

Folgende Möglichkeiten sind als Weiterführung dieses Unterrichtsentwurfs denkbar:

- a) Die Schüler/-innen stellen in Gruppen (nach Religionen geordnet) ihre Religion in einem Vortrag vor. Beispielsweise mit Plakat oder mitgebrachten Fotos und Realien.
- b) Einzelne Religionen werden unter Einsatz von Realien, Bildern und Filmen nacheinander vorgestellt.
- c) Machen Sie Exkursionen zu Gebetshäusern der verschiedenen Religionen in der näheren Umgebung.

d) Lassen Sie die Schüler/-innen als Hausaufgabe Internetrecherchen zu einer Religion machen, die nicht die eigene Religion ist. Dies ist speziell auch für Schüler/-innen ohne Religionszugehörigkeit möglich.

e) Und was glauben Menschen, die zu keiner Religion gehören? Bauen Sie eine Darstellung humanistischer Weltanschauungen in unserem Kulturkreis in eine der folgenden Lektionen ein.

f) Was verbindet uns alle? Was ist religionsübergreifend gültiger Glaube? Die sogenannte «Goldene Regel» ist eine in allen Religionen gültige Regel. Sie wurde mit unterschiedlicher Akzentuierung von allen grossen Religionsgründern und in sämtlichen Religionen formuliert und durch Kant als «Kategorischer Imperativ» philosophisch begründet.

Gutes Material finden Sie hierzu bei www.welthethos.ch.

Weiterführende Literatur

Brüning, L., Saum, T. (2006). Erfolgreich unterrichten durch Kooperatives Lernen. Strategien zur Schüleraktivierung. Essen: Neue Deutsche Schule. S. 11-28.

Neumann, B., Spitzlay, A. (2014). Kooperative Lernformen für den kompetenzorientierten Unterricht. 1.-4. Schuljahr. München: Oldenbourg Schulbuchverlag.

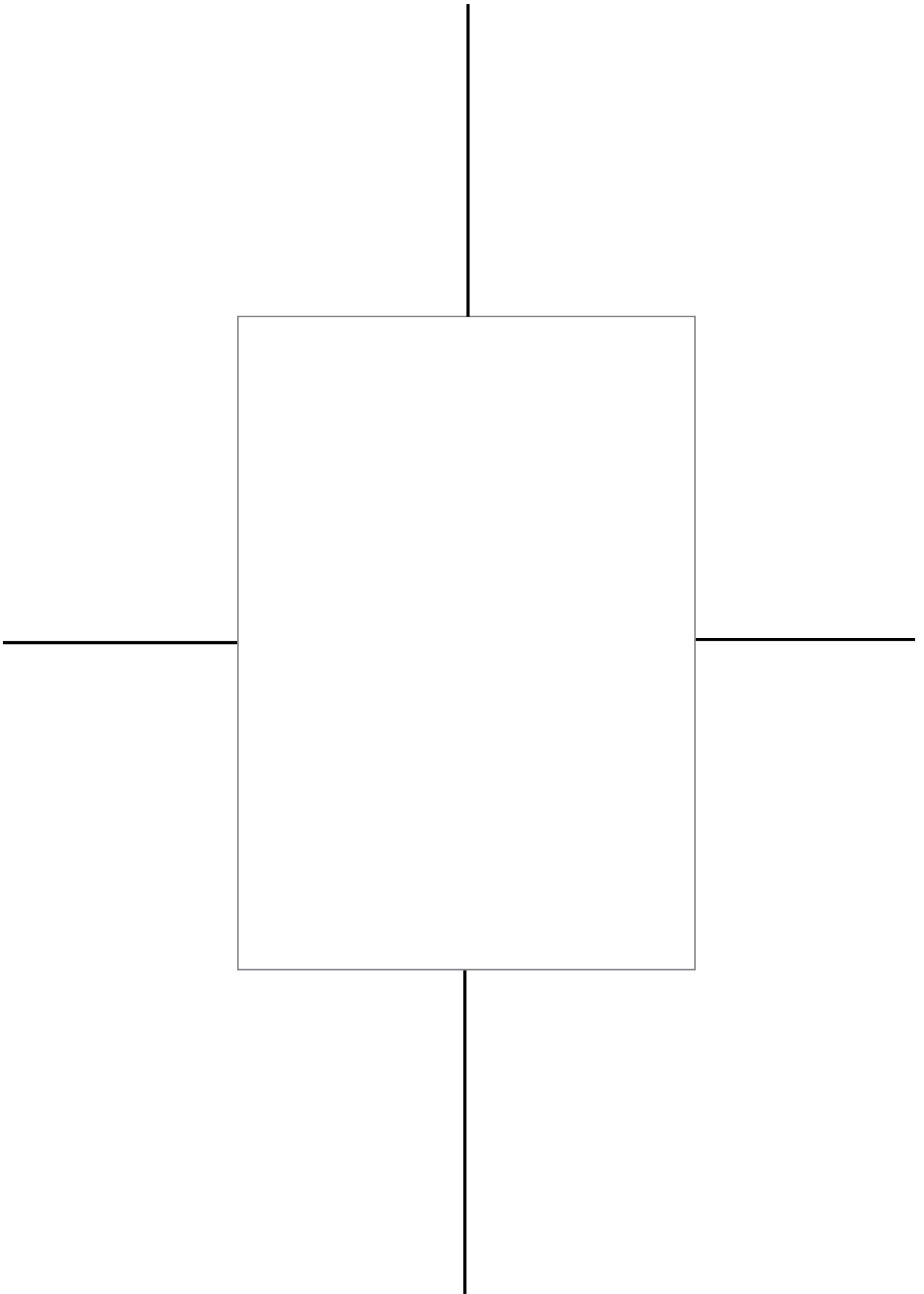
Stiftung Weltethos (2008). Weltreligionen, Weltfrieden, Weltethos. Tübingen: Stiftung Weltethos.

<http://www.lehrplan21.ch>

	Islam	Hindu	Christen
Wichtige Gebete			
heiliges Buch	Koran	Veden	Bibel
Traditionelle Kleidung	Körper bedeckt	Sari, Sherwani	
Götter	Allah	Vishnu Shivam Brahma	Gott
Feiertage	Bayram Kurbanbajram	Diwali Kumbh Mela Maharathri	Weihnachten Ostern
Gebets-Orte	Moscheen	Tempel	Kirche
heilige Orte	Mekka		
Personen	Mohammed		Jesus
Heilige Symbol	☪	ॐ	+

Handwritten notes around the table:
 - Top left: "Kategorie: Westvölker, Ostern", "Lige: Avram, Jesus", "H: Gott", "Wo Orte: Kirche", "Gebetsort: kurz", "Gebets: Bilal", "Ich bin Hindu", "heiliges Buch: Veden", "Götter: Vishnu, Shivam, Brahma", "Gebetsorte: Tempel".
 - Right: A large hand-drawn symbol resembling the Om symbol (ॐ).
 - Bottom: "Islam", "Vened: Körper bedeckt", "Moscheen", "Kumbh Mela", "Maharathri".

Abb. 2: Gruppenarbeitsergebnis





61 WORAN GLAUBE ICH? WORAN GLAUBST DENN DU?

Text: Michael Landgraf • Musik: Reinhard Horn

Klassen 1-3

Klassen 4-6

CD: 3 Track: 07

Refrain

Wo-ran glau-be-ich? Wo-ran glau-bst denn du?

Re-li-gio-nen su-chen nach Ant-wort im-mer-zu.

Wo-ran glau-bst denn du? Wo-ran glau-be-ich? Was sa-gen Re-li-gio-nen, fra-ge-ich-mich.

Strophe

1. Wie-fing-al-les-an? Wo-geht-es-hin?

Was-hat-das-Le-ben-für-ei-nen-Sinn?

Was-ge-schieht-mit-mir-nach-dem-Le-ben?

Wie-kön-nen-wir-Ge-mein-schaft-ge-ben?



© KORBETT Musikverlag 9955 Uppsal

WORAN GLAUBE ICH? WORAN GLAUBST DENN DU?



Refrain

Strophe 2

Für Juden und Muslime, gibt's nur einen Gott. Hindus kennen viele, die helfen in der Not. Kippa und nen Teppich, Licht im Haussaltar, nimmt man zum Beten, wie auch das Mandala.

Refrain

Strophe 3

Tora und die Bibel, Veden und Koran, sieht man als Heilige Schriften an. Man betet in Häusern, Synagoge und Moschee, im Tempel und der Kirche, gibt's auch mal 'nen Tee.

Refrain

Strophe 4

Feste gibt es viele, im Leben und im Jahr. Am Anfang und am Ende, feiert man - ja klar! Juden feiern Pessach, Ostern ein Christ, Ramadan Muslime, Vesak der Buddhist.

Refrain

Strophe 5

Juden und Muslime, essen kein Schwein, Und für Hindus darf's kein Rindfleisch sein. Rad und Davids Stern, Halbmond, Kreuz und Om, das sind Symbole einer Religion.

Refrain



IDEE ZUM LIED:

Gestalte ein Plakat zu den Religionen der Welt. Verwende dazu die Symbole und die Informationen, die du im Lied erhältst.